

1186 Kavallerie abgeschossen. Einige Tausend seien bereits geliefert.

Philippinen.

Entdeckte Verschwörung auf den Philippinen. In Morada (Provinz Tarlac) wurde, einer Neutermeldung zufolge, eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt, in die mehrere Mitglieder der Ortsverwaltung verwickelt sind. Die Verschwörung ist durch die Frau eines Verschwörers entdeckt worden. Detektive versteckten sich in dem Hause, worin die Verschwörer zusammenkamen, um ihr Verhalten zu beobachten. Eine Anzahl Personen sind verhaftet und angeblich viele belastende Papiere gefunden worden. Die Verschwörer beabsichtigten am 1. Dezember gleich nach Sonnenuntergang das Haus anzuzünden, welches über den amerikanischen Militärbaracken stand. Wenn dann die amerikanischen Soldaten zum Löschen herbeieilten, sollten sich 150 Verschwörer auf die Wache der Amerikaner stürzen, sich ihrer Waffen bemächtigen und mit der Niedermetzelung der Soldaten beginnen. — Nach dieser Meldung hat es sehr den Anschein, als ob die ganze Verschwörung lediglich das Machwerk von Spitzeln sei.

Wibek und Nachbargebiete.

Mittwoch, den 6. November.

Der St. Lorenz-Verein und das Wohnungs-pflegegesetz. In der am Montag Abend abgehaltenen Mitgliederversammlung beschäftigte sich auch der St. Lorenz-Verein mit dem Wohnungsgesetz. Da in dieser Versammlung recht sonderbare Anschauungen zu Tage getreten sind, verlohnt es sich wohl, auf dieselbe etwas näher einzugehen. Als Referent über den Entwurf trat der Zimmermeister Bürgerchaftsmitglied Schwarzlopp auf, der einerseits den Erlaß eines solchen Gesetzes für unbedingt notwendig, andererseits aber die Durchführung desselben infolge der großen Kosten (?) für fast unmöglich hält; insbesondere ist nach seiner Meinung die im Gesetz vorgeschriebene Anbringung von Wasseraborten in den Gängen und kleinen Häusern fast undurchführbar. Wir denken, daß es unter allen Umständen im hygienischen Interesse notwendig ist, daß die Regelung des Lübeck-Abortsystems erfolgt. Die Gesundheit der Bevölkerung erfordert dringend die Beseitigung der Mißstände auf diesem Gebiete. Nach Ansicht des Redners werde durch das Gesetz die Zahl der außer Gebrauch kommenden Schlaf-räume eine ziemlich hohe sein, weil viele Schlaf- auch zugleich als Arbeiterräume benutzt würden; hiergegen ein Gesetz zu erlassen, ist nach seiner Meinung nicht notwendig. Wir denken, daß auch auf diesem Gebiete notwendigerweise eine Beseitigung der Mißstände eintreten muß. Zwar soll nicht verkant werden, daß sich hier die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse hindernd in den Weg stellen; nimmermehr aber dürfen hierunter die gesetzlich vorzuschreibenden gesundheitlichen Maßnahmen Einbuße erleiden. Der Vorsitzende, Bürgerchaftsmitglied Mühsam, scheint mit seinen Ausführungen das Licht der Deffentlichkeit zu scheuen, denn er ersuchte nach dem Bericht des Amtsblattes, von einer Mittheilung derselben durch die Presse vorläufig Abstand zu nehmen. Warum denn diese Heimlichthueri? Befürchtet er vielleicht, daß seine Ausführungen seinen Wählern nicht genehm sind? Oder hat er gar aus der Schule geplaudert? Wir sind begierig, die Gründe des Herrn Mühsam kennen zu lernen. Der Pastor Hansen entwickelte eine ganz sonderbare Logik; er meinte nämlich, daß bei der jetzigen Fassung der arme Familienvater geschädigt würde, da ein öfteres Wechseln der Wohnungen und damit ein Abnehmen der Baarmittel die notwendige Folge der Bestimmungen sei. Diese Schlussfolgerung macht dem Pastor alle Ehre; derselbe hätte besser gekannt, seine Nächstenliebe für die armen Familienväter bei anderer Gelegenheit an den Mann zu bringen, z. B. bei dem Brodwucher, der wohl unzweifelhaft die Billigung des Pastors findet. Schwarzlopp spielte auf diesem Abend den Haupttrumpf, indem er sich zunächst über die hohen Ansprüche der Dienstmädchen beschwerte und dann auch der verhassten Sozialdemokratie ein verjektete. Er meinte nämlich, wenn der Arbeiter Geld für die Sozialdemokratie hätte, so könnte er auch für andere Zwecke verwenden. Worin diese andern Zwecke bestehen, verschwieg der Herr wohlweislich. Oder soll etwa auch die Begründung dieser Neuerung der Deffentlichkeit vorzuenthalten bleiben? Es ist überhaupt auffällig, daß im öffentlichen Leben stehende Leute die Deffentlichkeit und damit auch die Kritik scheuen. Die angeblich hohen Ansprüche der Dienstmädchen bestehen wohl darin, daß diese sich auch als Menschen fühlen und als solche Anspruch auf ein menschenwürdiges Dasein erheben. Schließlich sprach der Verein sich in einer Resolution dahin aus, daß das Gesetz in seiner jetzigen Fassung unannehmbar sei. Man sieht und sieht so lange, bis nichts mehr übrig bleibt. Für die Arbeiter aber ergibt sich aus dem Verhalten dieses sowie der übrigen Bürgerchaftsmitglieder anlässlich des Wohnungspflegegesetzes die zwingende Notwendigkeit, unermüdet thätig zu sein dafür, daß auch die Arbeiterschaft endlich einmal im Stadtparlament vertreten wird. Wir müssen Dresche legen in dieses volksfeindliche Gemauer unserer heutigen Bürgerchaft!

In einer Eingabe an den Senat eruchen die Bewohner der Markt- und der umliegenden Straßen, sowie der Regimentskommandeur der neuen Kaserne darum, daß der Senat sich um eine Verlängerung der elektrischen Bahn, Roeschstraßen-Linie, bis zur neuen Kaserne verwenden möge; gleichfalls wird in der Petition gewünscht, daß das Umsteigen von der Roeschstraßen-Linie und auf diese am Burgtor gestattet werde. — Nach unserer Meinung ist eine weitere Ausbreitung des Straßenbahnnetzes über unsere Stadt dringend erforderlich.

I. Eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung, die außerordentlich zahlreich, auch aus den Druortorten Medlenburgs, besucht war, tagte am Sonntag Nachmittag im „Goldenen Apfel“. G. Klapproth-Hannover, der Gehülfsen-Vertreter für den Tarifkreis I, referierte über die Ergebnisse der Tarifberatungen, die im September d. Js. in Berlin stattfanden. Redner stellt zunächst fest, daß in dieser Periode des wirtschaftlichen Niederganges, die auch auf die Konjunktur im Buchdruckergerber nicht ohne Einfluß geblieben ist, wie die erschreckend hohe Konditionslosenzahl allerorts zeigt, die Buchdrucker Deutschlands vermöge ihrer Tarifgemeinschaft mit den Prinzi-

palen wohl die einzigen Arbeiter seien, die trotzdem eine nicht unwesentliche Erhöhung ihres Lohnes erzielen. Wohl wären die gewiß berechtigten Forderungen der Gehülfsen nur zum Theil bewilligt worden, doch könne man nach Lage der Verhältnisse sich damit immerhin zufrieden geben. Bei einem großen Theile der Kollegen habe die beschlossene Entlohnung nach Altersklassen sowie die fünfjährige Gültigkeitsdauer des Tarifs eine Mißbilligung gefunden. Die Gehülfsen-vertreter wußten, daß dies kommen würde, glaubten aber nicht verantwortlich zu können, durch eine Ablehnung dieses Prinzipalsvorschlages ein Scheitern der ganzen Verhandlungen herbeizuführen und damit jede Lohnerhöhung unmöglich zu machen. Redner verbreitete sich sodann über die einzelnen Positionen des Tarifs, die eine Verbesserung erfahren haben. Hier ist besonders hervorzuheben die Erhöhung des Minimums, welches bisher 21 Mk. betrug, auf 21,50 Mk. für 21jährige, 22 Mk. für 22jährige und 22,50 Mk. für 23jährige und ältere Gehülfsen. Dadurch gelangen die drei Viertel aller deutschen Buchdrucker, welche über 23 Jahre alt sind, in den Genuß einer 7 1/2-prozentigen Verbesserung ihres Lohnes. Diese Erhöhung soll aber nach gemeinamem Beschluß des Tarifausschusses auch den bereits jetzt schon besser bezahlten Gehülfsen werden. Für die im Berechnen arbeitenden Gehülfsen wurde der Preis für 1000 Buchstaben um 2 Pfg. erhöht. Als ein nicht zu unterschätzender Fortschritt zum Bessern sei der Wegfall der viel und nicht mit Unrecht angegriffenen Maschinenmeisterklausel anzusehen. Von ganz besonderer Bedeutung namentlich für den Verband der Deutschen Buchdrucker ist der beschlossene paritätische Arbeitsnachweis; auch die neu errichteten Preisämter, denen unter Anderem auch die Regelung der Lokalzuschläge obliegt, dienen den Gehülfsen nur zum Besten. Am Schlusse seiner beifällig aufgenommenen Ausführungen suchte der Vortragende die Absendung des bekannten Telegramms an den Reichskanzler und an den Minister des Innern damit zu rechtfertigen, daß er erklärte, dasselbe habe nicht den betreffenden Personen, sondern den durch sie vertretenen Behörden gegolten, und zwar sollte dadurch eine gesetzliche Regelung des Lehrlingswesens angeregt werden. Bezüglich der vom Verbandsvorsitzenden Döblin gemachten Aeußerung, in welcher er jagte, „er könne die Idee einer gemeinsamen Unterstufungskasse mit den Prinzipalen nicht ganz von der Hand weisen, wenn auch jetzt nicht der Zeitpunkt sei, darüber zu berathen“, meint Redner, es sei nichts als eine Höflichkeitsephrasen gewesen. — Hieran schloß sich ein Bericht über die Sitzung des Preisamtes in Hannover, in welcher auch der Lokalzuschlag für Lübeck festgesetzt wurde. (Lokalzuschläge sind besondere Aufbesserungen für die Gehülfsen derjenigen Städte, die ein theures Pflaster haben, und sind die Prozentsätze vom Minimum zu berechnen.) Danach habe man sich dazu verstanden, den Lokalzuschlag für Lübeck, welcher bisher 12 1/2 Prozent betrug, auf 15 Prozent zu erhöhen. Alles in allem hätten also diejenigen Lübecker Gehülfsen, die über 23 Jahre alt sind, somit eine Lohnerhöhung von zehn Prozent, was einer Erhöhung des bisherigen Minimallohnes von wöchentlich 23,60 Mk. auf 25,90 Mk. gleichkomme. Damit könne man sich zufrieden geben. — In der nun folgenden lebhaften Diskussion wurde zwar anerkannt, daß die Vertreter der Gehülfsenschaft bei den Tarifberatungen herausgeholt hätten, was nach Lage der Sache herauszuholen war, hingegen aber die Absendung der Telegramme sowie die Aeußerung des Verbandsvorsitzenden Döblin getadelt. Eine Resolution, die besagt, daß die Versammlung mit den Abmachungen einverstanden ist und den Gehülfsenvertretern ihren Dank ausspricht, wurde schließlich einstimmig angenommen. Mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker schloß der Vorsitzende hierauf die imposante Versammlung.

Einen Projektionsvortrag des Herrn A. Laube veranstaltete das hiesige Gewerkschafts-Komitee am Donnerstags, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr im Vereins-Hause. Zum Vortrag werden gelangen: 1) Reisebilder aus Bosnien, Herzegowina etc. 2) Meisterwerke der Bildhauerkunst. Da die Vorträge durch Lichtbilder erläutert werden, steht ein gemüthlicher und lehrreicher Abend in Aussicht. Der Preis der Karte ist auf 20 Pf. festgesetzt, jedoch es Jedem ermöglicht ist, an diesem Vortrag theilzunehmen. Karten sind an den bekannten Stellen zu haben.

Winkler's anatomisches Museum findet wieder das allgemeinste Interesse und verdient es auch wegen der Mannigfaltigkeit und Zuverlässigkeit seiner Präparate und Modelle. Ueber das Wichtigste, was uns angeht, über den eigenen Körper, sind die meisten Menschen noch immer viel zu wenig unterrichtet, da leider in den meisten Schulen kein anatomischer Unterricht erteilt wird. In denjenigen Schulen, in welchen dieser Unterricht eingeführt ist, wird derselbe nur in äußerst mangelhafter Form erteilt, er kann sich nicht so eingehend mit der Anatomie und den mancherlei Krankheiten befassen, die uns bei Winkler in naturgetreuen Modellen vorgeführt werden. Da außerdem leichtfassliche Vorträge das Verständnis der Ausstellung unterstützen, so ist es nicht verwunderlich, daß man in dem großen Zelte fortwährend zahlreiche Besucher antrifft, die sich über das Gesehene hochbefriedigt äußern. Kommenden Freitag wird das Museum nur für Damen geöffnet sein. Besonders hervorzuheben möchten wir, daß an diesem Tage von einer Dame (Frau Winkler) Spezialvorträge über Frauenkrankheiten an einer zerlegbaren weiblichen Figur gehalten werden. An diesem Tage ist auch die Separat-Abtheilung für die Damen geöffnet.

Schöffengericht. Wegen Körperverletzung stand am Dienstag der Putzler B. unter Anklage. Derselbe soll am 13. Oktober d. Js. den Stationsarbeiter K. mittelst eines Messers eine allerdings nur geringfügige Verletzung am Hinterkopf beigebracht haben. Der Vorfall soll sich bei einem Tanzvergnügen im „Colosseum“ ereignet haben und zwar wegen eines Mädchens, mit dem sowohl der Angeklagte, als auch der Verletzte tanzen wollten. Der Angeklagte gab zu, K. geschlagen zu haben, bestritt aber, sich hierbei eines Messers bedient zu haben. Er habe einen Ring am Finger gehabt, jedenfalls sei hierdurch die Verletzung hervorgerufen worden. Der Sachverständige, Polizeiarzt Dr. Feldmann, hielt dieses jedoch für äußerst unwahrscheinlich. Da der Angeklagte vor dem Schlägen in die Tasche gelangt haben soll, nahm das Gericht auch als erwiesen an, daß er sich des Messers bedient habe. Es verurtheilte den Angeklagten, der sich bei dem Verletzten sofort entschuldigt hatte, zu 25 Mark Geldstrafe, eventl.

5 Tagen Gefängniß. — **Theurer Wurf.** Der Handlungsgehilfe M. hatte in der Nacht zum 22. Oktbr. mittelst mehrerer Steine zwei Scheiben des Marktsallgefängnisses eingeschlagen. Er entschuldigte sein Vorgehen mit großer Trunkenheit. Das Gericht verurtheilte ihn zu 20 Mark Geldstrafe, eventl. 4 Tagen Gefängniß. — **Kein Freund der Schutzleute** scheint der Schlachtergeselle L. zu sein, der im September nach hier kam und gleich mit einem neugewonnenen Freund herumkneipete. Nach Schluß der Kneiptour skandalisirete der Angeklagte herum und bog sich schließlich mit seinem Freund auf dem Weibelplatz, bis er von einem Schutzmann verhaftet wurde. In der Nähe der Kanzelwache leistete der Angeklagte dem Schutzmann ganz erheblichen Widerstand, auch legte er nach seiner Ueberwältigung den Widerstand in der Wache fort. Sodann betitelt er die Lübecker Schutzleute als Räuber, Mörder, Spitzhaken und Banditen. Der Angeklagte führte zu seiner Entschuldigung an, daß er im Delirium gehandelt habe, was jedoch sowohl durch die Zeugenaussagen, als auch durch ein Gutachten des Polizeiarztes widerlegt wurde. Das Gericht erkannte gegen den häufig vorbestraften Angeklagten wegen des Widerstandes und der Beleidigung auf insgesammt 4 Monate 2 Wochen Gefängniß und wegen der Verübung groben Unfugs auf 4 Wochen Haft. — **Theure Zigaretten.** Der Arbeiter S. entwendete am 23. Oktober dem Kaufmann K. in Travemünde anlässlich seiner Anwesenheit in dessen Laden 29 Zigaretten. Erkannt wurde auf 2 Wochen Gefängniß, unter Anrechnung von 1 Woche auf die Unterbringungshaft.

Zu Lübeckischen Staatsbürgern sind vom Stadt- und Landamt angenommen: H. J. L. E. A. Brodmüller, Reallehrer. E. J. F. Bründel, Bahnhofswärter. E. A. F. Bülow, Arbeiter. T. W. Ch. Bülow, Matrose. Dr. jur. H. D. Dack, Amtsrichter. J. Ericson, Kaufmann. F. J. Ch. Hamann, Arbeiter in Borwerk. C. H. W. Hannemann, Schiffskapitän. L. Jessurun, Kaufmann. H. J. Ch. Jöding, Cigarrenmacher. J. H. W. Meek, Kanzlist am Allgemeinen Krankenhaus. J. H. W. Menck, Wärter der Haupt-Turnhalle. H. H. F. Schwarz, Tischler. J. J. Ch. Wall, Arbeiter. J. J. H. Willhöft, Arbeiter. J. A. E. Zange, Arbeiter in Borwerk. Dieselben haben am 30. Oktober 1901 vor dem Senate den Bürgereid geleistet.

Die Lübeckische Staatsangehörigkeit erwarben im Monat Oktober 24 Personen.

Straßenperre. Wegen vorzunehmender Sielarbeiten wird die Gloyinstraße von der Schwartauer Allee bis zur Adlerstraße vom 7. ds. Mts. ab bis zur Fertigstellung gesperrt.

Kleine amtliche Nachrichten. Der Senat hat den Hofenschnurmann F. W. B. Trost zum 1. November d. Js. in den Ruhestand versetzt. — Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidemeisters F. J. Ch. Koopmann in Lübeck ist, nachdem die Schlussvertheilung erfolgt, aufgehoben worden.

Kleine polizeiliche Nachrichten. Ermittelt und festgenommen wurde ein schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafter Arbeiter, der von dem Hausflur eines an der Obertrave gelegenen Gasthofes ein Fahrrad gestohlen hatte. Das Rad, welches er bereits in Reeder Heide verkauft hatte, ist ebenfalls wieder herbeigebracht. — Des weiteren wurde ein hiesiger Buchbindergehilfe festgenommen, der seinem Logiskollegen eine silberne Remontuhr gestohlen hat. Die Uhr hatte er bereits bei einem hiesigen Pfandleiher für 4 Mark verpfändet. — Ferner wurde ein neunzehnjähriger hiesiger arbeitsloser Burische ermittelt, und festgenommen, der einem angekranken zugereisten Arbeiter auf dem Walle seine Taschenuhr weggenommen und in Hamburg verkehrt hat. — Festgenommen wurde schließlich noch ein hiesiger, als Wilderer bekannter Arbeiter, der dringend verdächtig ist, an dem Rencontre mit dem Fortschußbeamten zwischen Selmsdorf und Balingen betheiligt zu sein. — Eine Frau brachte zur Anzeige, daß ihr in der Nacht vom 3. zum 4. d. Mts. von der an der Falkenstraße belegenen Bleiche ein Bettuch und zwei Tischtücher gestohlen seien.

Stadt-Theater. Aus dem Theaterbureau ist zu entnehmen: Donnerstag geht zum zweiten und letzten Male „Ohne Krone“ in Szene; dazu wird der übermüthige Schwanz „Das Opielamm“ gegeben. — Zum Sonntag beruht die Direktion anlässlich Schillers Geburtstag die schon seit 2 Jahren an unserem Theater nicht mehr aufgeführte Wallenstein-Trilogie vor, zu welcher Herr Hofstaubier Emil Blöb, der in Lübeck bestens bekannt ist, in rebusmäßig Weise seine Mitwirkung zugelegt hat. Am Sonntag werden „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“ aufgeführt, am Montag der Schluss der Trilogie: „Wallenstein's Tod“.

pb. Wiedergefundener Paletot. Der in der Nacht vom Sonntag zum Montag einem Privatier auf so außerordentlich freche Weise gestohlene Winterpaletot wurde am Montag Abend gegen 10 Uhr auf dem Hausflur vor der Stuben Thür des Bestohlenen an der Erde liegend vorgefunden. Selbst die grauen Handschuhe befanden sich noch in der Tasche. Wahrscheinlich hat der Dieb den Paletot nirgends verworthen können und ihn aus Furcht vor Entdeckung heimlich zurückgebracht.

Vom Hafen. Während der Zeit vom 1. Januar bis Ende Oktober d. Js. sind im hiesigen Hafen seewärts 1383 Dampfer und 780 Segler, insgesammt 2163 Seeschiffe angekommen. Durch den Elbe-Trave-Kanal kamen während desselben Zeitraumes 930 Fahrzeuge an, während 889 Schiffe abgingen. Im Monat Oktober wurden an lebendem Schlachtvieh 467 Rinder, 5 Kälber und 1 Schaf, davon 71 Rinder und 5 Kälber aus Schleswig-Holstein auf dem Seewege eingeführt.

Stoddsdorf. Achtung Maurer! Umstände halber findet die nächste Mitglieder-Versammlung der Fackenburg-Brüder-Verein des Central-Verbandes deutscher Maurer nicht am Donnerstag, sondern erst am kommenden Freitag Abend 8 Uhr bei Paetan statt. Zu dieser Versammlung wird das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. In der Nähe von Gadebusch wurde ein angetrunkenen Arbeiter von mehreren Strohmännern überfallen, beraubt und durch Brügel und Messertische lebensgefährlich verletzt. — Infolge unruhigen Nebels kollidirten Montag Abend in der Nähe von Kiel zwei Postdampfer; der eine Dampfer wurde schwer beschädigt. — Der aus der Irrenanstalt in Schleswig entsprungene Verbrecher Budde, welcher dort zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht worden war, und der wahrscheinlich das Feuer im Wäschhaus angelegt hat, ist wieder ermittelt worden. — In Wyk auf Föhr

würden bei der Legung von Röhren zwei Arbeiter durch Sandmassen verschüttet, jedoch zum Glück rechtzeitig gerettet. — Ein lebendes neugeborenes Kind fand in Hamburg ein Schulmädchen in einer auf der Straße stehenden Pappschachtel. Ein hinzukommender Herr nahm dem Kinde die Schachtel ab und verschwand damit. — Auch am Montag und Dienstag herrschte, wie aus Hamburg gemeldet wird, auf der Elbe ein dichter Nebel. Von Montag Abend 6 1/2 Uhr bis Dienstag Abend konnte kein Schiff ankommen. Während des Nebels sind verschiedene Kollisionen erfolgt. — Ein in Hamburg bedienstetes Mädchen, das sich am Donnerstag dieser Woche verheirathen wollte, ergriff Montag beim Kochen an Stelle einer Essigflasche eine solche mit Spirit. Dieselbe explodirte und im Ruftand die Kleider des Mädchens in Flammen. Ihr Zustand ist hoffnungslos. — Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange hat sich Montag Abend in der Koch'schen Palmkernfabrik in Harburg ereignet. Der Arbeiter Emil Ernst wurde von einer Transmission erfasst, herumgeschleudert und sofort getödtet.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Hausjuchung fand Dienstag Abend wieder zum ersten Male nach langer Pause in den Redaktionsräumen des „Hamburger Echo“ statt, und zwar auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Kiel, welche gern den Verfasser einer Notiz, eine Kriegsgerichtsverhandlung in Kiel betr., kennen lernen möchte und zu diesem Zwecke nach dem Mannskript suchen ließ. Ihr Suchen war jedoch vergebens. — In Mürwid bei Flensburg legten am Montag Morgen 60 von 70 Mannern wegen Maßregelung eines Kollegen die Arbeit nieder.

Hamburg. Aus Furcht vor der Schwiegermutter fahnenflüchtig geworden. Wegen Fahnenflucht ist der in Bremen wohnende Maschinist M. angeklagt. M. ist im Militärverhältnis Reservist und erhielt im Juli d. J. die Ordre, sich zum 1. August zu einer Reserveübung beim 75. Infanterie-Regiment zu stellen.

Statt dieser Ordre nachzukommen, reiste er am 28. Juli zu Schiff nach Frankreich. Am 23. Oktober stellte er sich freiwillig der Militärbehörde. Er erzählt dem Kriegsgericht, vor dem er sich zu verantworten hat, er habe sich nicht der Uebung entziehen wollen. Daran habe er nicht einen Moment gedacht. Er habe mit seiner Frau Differenzen gehabt und in den Wirtshausen sich seine Schwiegermutter, eine sehr energische Dame, gemischt. In der Verzweiflung habe er sich davon gemacht, ohne an irgend etwas Anderes zu denken. Er habe völlig den Kopf verloren gehabt. Da er mittellos gewesen sei, nachdem er das Reisegeld bezahlt gehabt habe, habe er sich dem vagabunden Besitzer eines Dampfkesselwerks angeschlossen, bei dem er als Maschinist thätig gewesen sei. Mit demselben habe er dann Frankreich, Belgien und die Schweiz bereist. In der Schweiz habe er einen Landsmann aus Bremen getroffen, und als der ihm erzählt habe, er werde straffällig wegen Fahnenflucht verfolgt, sei er sofort über die Grenze gewandert und habe sich gestellt. Das Kriegsgericht läßt Milde walten und erkennt auf die geringste zulässige Strafe, 42 Tage Gefängnis, auf welche Strafe auch noch 12 Tage der Untersuchungshaft angerechnet werden. — Vom Krach. Zwei bedeutende Hamburger Firmen haben Konkurs angemeldet. Die Passiven sollen recht erhebliche sein. Der Krach zieht immer weitere Kreise.

Altona. Gegen den Brodwucher. Für die von der sozialdemokratischen Partei veranlaßte Petition gegen den Zolltarifentwurf wurden im 8. Reichstagswahlkreise (Altona-Stormarn) 47 823, im 10. Reichstagswahlkreise (Lauenburg) 4461 Unterschriften gesammelt.

Kiel. Ein schweres Sittenverbrechen ist am Sonntag Abend verübt worden. Die 19jährige Tochter eines Schloßers wurde von dem Marinekabinenoffizier in ein Haus gelockt und dort in der unerbittlichsten Weise gemißbraucht. Das Kind ist dabei durch den Unhold erheblich verletzt worden. Erst Dienstag ist es ge-

lungen, den Kadetten zu verhaften. Vor der That hatte er an einer Jubiläumfeier theilgenommen.

Alpenrabe. Der Kampf gegen die Kollerei hat jetzt durch das Eingreifen unserer Parteigenossen eine Form gewonnen, die geeignet erscheint, den Germanisirern arge Verlegenheiten zu bereiten. Namentlich auch infolge geschickten Eingreifens unseres Genossen Adler ist es gelungen, unbeschadet der prinzipiellen Gegnerschaft zwischen Dänen und Sozialdemokratie, eine Einigung beider Parteien für gewisse Aktionen zu erzielen. Dies kam erstmalig zum Ausdruck bei den am Montag stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen, zu denen zwei Kandidaten, der preussische Landtags-Abgeordnete Medaieur Hansen und der Parteigenosse Hermel aufgestellt waren. Die Wahl hat nun folgendes Ergebnis gehabt: Von 902 abgegebenen Stimmen erhielten Hansen und Hermel 83 bzw. 82 Stimmen, die Kandidaten der vereinigten deutsch-bürgerlichen Reaktion je 368 Stimmen. Erquickend war der Umstand, daß die Sozialdemokratie erst in letzter Minute zur Wahl Stellung genommen hatte. Der Wahlkampf hat diesmal noch nicht zum Siege geführt, er ist aber als ein gutes Exerciren im Feuer anzusehen, das den späteren endlichen Sieg vorbereitet.

Oldenburg. Der Landtag des Großherzogthums ist für die Zeit vom 3. bis 21. Dezember zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden.

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 5. November.

Der Schweinehandel verlief gut. Nachfrage wurde 2860 Stück, davon vom Norden — vom Süden — Stück. Preis: Seugschweine — 12. Verlanblichweine, schwere 60—62 Mk leicht 60—61 Mk, Sauen 52—58 Mk. aus Herlet 58—60 Mk pr 100 Pfd.
Der Kalberhandel verlief gut. Zufuhr wurden 1390 Stück. Preise: Beste 90—109 Mk., geringere 64—85 Mk. pr. 100 Pfd.

Berspätet. Die Geburt einer gefunden Tochter zeigen an
F. Steenbeck und Frau.
Stadelsdorf, den 30. Oktober 1901.

Am Dienstag den 5. d. M. para nach ja waren beiden mein lieber Mann
Heinrich Klutas
im Alter von 61 Jahren. Es ist bekräftigt von mir und meinem Sohn Wilhelm.
Catharine Klutas.

Für die Aufmerksamkeit, vielen Glückwünsche und reichen Geschenke zu unserer Hochzeit sagen hiermit allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
Wilhelm Wieschendorf u. Frau,
geb. Köller.

Lübeck, den 6. November 1901.
Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, welche uns zu unserer Silbernen Hochzeit zu Theil wurden, sagen wir hiermit Allen unsern besten Dank.
B. Friedrichsen und Frau.

Für die ertheilte Aufmerksamkeit zu unserer Silbernen Hochzeit danken herzlich.
X. Oldenburg und Frau,
geb. Siegmund.

Abgeschlossene Etage, 3 Zimmer, Küche, Kloset, zum 1. Januar
Logis für 3 junge Leute je nach 2 Markt mit Kasse
Hafenstraße 52.

Per sofort oder zum 1. Januar
zwei Wohnungen zu vermieten.
Näheres bei **O. Reining,** Stadelsdorf.
Ein Haus in der Samartener Allee, mit 3 Wohnungen, Stallung mit Sanitär, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres
Hafenstraße 11.

Schöne Zugänger
zu verkaufen
Schönepfuhre 38.

J. Hümler, Schuhmacher,
wohin jetzt: **Wickedeustrasse 26.**

W. Niemann, Friseur,
Langereihe 19.
Kaiserstr. 10 H., Marktstr. 30 H., Finken 20 H.
Kranze, Bonquets, Blumenkörbe n. s. w. werden auf Bestellung zu jedem Preise angefertigt
Schönepfuhre 56.
Kranzstr. 11. 11. 11.

Johs. Tollgreve
Goldschmied
Königstrasse Nr. 92.
Ketten, Broschen, Ringe n. s. w. in nur massigen Preisen u. zu billigen Preisen.
Reparaturen gut u. billig.

Billige Uhren-Reparat.
Reinigung u. Reparatur. Mehrjähriger Garantie.
Uhrwerke ca. 1,50 Mk. Uhrgehäuse 30 Pfd.
Lagerung von 5 Mk. Wanduhren u. 3 Mk.
Reparatur u. 10 Mk. an **Große Kunst.**
H. Schultz, Uhrmacher, Johannisstr. 3.

Miethe-Quittungs-Formulare
Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 50.
Unerschöpflich billig!
Prima feines Schreibpapier 45 Pfd. per Hand liefert
Fritz Möller, Kaltenjäger 86,
bei der Großen Gröpelgrube.

Für den Winterbedarf
empfeht
Cokes in allen Sorten,
Kupfrohlen, Braunkohlen, Briquettes u. Holz.
Joh. Köhn, Adolfstrasse 2b.

Zwecks Gründung eines Milchhändler-Vereins
zur Wahrung ihrer Interessen bitten wir gleichgestimmte Kollegen, welche dem Verein der Holmländer und Milchhändler nicht angehören, zu einer Besprechung am
Dienstag den 12. d. M., Abds. 8 Uhr,
im Concerthaus Fünfhausen
sich einzufinden.
L. G. Franke, H. Starck.

66 Stickergrube 66
habe ich ein
Colonial-, Fettwaaren-, Tabak- und Cigarrengeschäft eröffnet.
Ich verspreche aufmerksamste Bedienung bei billigen Preisen und beste mein Unternehmen zu unterstützen.
Herm. Scharenberg.

J. Möllendorff
9 Holstenstraße 9
empfeht in kolonialer Auswahl
Arbeiter-Schaftstiefel
Arbeiter-Schuhe
lederne Pantoffeln
etc. etc. etc.
Alles unter absoluter Garantie für nur durchaus reelle gediegene Waare
J. Möllendorff
9 Holstenstraße 9.

Verband der Zimmerer
Verammlung
am **Donnerstag den 7. November**
Abends 8 1/2 Uhr
Tagordnung u. A.:
1. Jahres Berichtslegung
2. Abrechnung vom Einigungsst. 1901
3. Bericht vom Seiden-Verein
Der Vorstand.

Möbelkäufern
empfehle ich
mein großes Lager dauerhaft gearbeiteter
Möbel jeder Art.
Folckers' Möbel-Magazin
25 Mariesgrube 25.

Auf dem Burgfeld
Winkler's
grosstes anatomisches
MUSEUM.
Täglich für Erwachsene geöffnet.
Entree a Person 40 Pfg.,
Militär 20 Pfg.
Freitag den 8. Nov., von 2 Uhr an:
Damentag.
Neu! Noch nie gesehen!
Eine lebensgroße weibliche Figur,
worauf sämtliche Frauenleiden durch Frau
Winkler erläutert werden.

Ausspielen
von
Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch
auf einem Ziehbillard
am **Sonntag den 10. November**
Anfang 11 Uhr. Einlad. 50 Pfg.
Dazu ladet freundlichst ein
Jac. Timmermann
Mittelstraße 20 a.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde
Die Mitglieder haben an allen Tagen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte in Winkler's anatomischem Museum Preisermäßigung. 25 statt 40 Pfg. besondere Abtheilung 10 statt 15 Pfg. Besondere Vorträge für Damen Freitag Nachmittag 4—6 Uhr.

Arbeiter-Madfahrer-Verein Lübeck.
Mitglieder-Versammlung
am **Donnerstag den 7. Nov.**
Abends 9 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.
Der Vorstand.

Gesang-Verein „Freiheit“
Einladung zum
BALLE
verbunden mit Vorträgen
am **Sonntag den 10. November**
im Lokale des Herrn Koch,
„Einsegl.“
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg.
Das Comitee.

Circus Variété.
Neu! Kurzes Gastspiel der Neu!
Schulreiterin **Lilly Barontschy**
Zum ersten Mal der
Araber-Schimmel
Merveilleux.
Sensationell der
Todesprung
von Freres Dousek.
Louis Chapells
künstliche Menschen.
M. Randolf
Elastic-Wunder.
The Tichys
Flammenmenschen.
Marka Fraya
der Kobold.
10 Attraktionen.
Beginn des Concerts Abends 7 1/2 Uhr.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 7. November.
Anfang 7 Uhr.
35. Altona-Borst. 40 Borst. 6 Donnerstags-Ab.
Zum letzten Male:
Ohne Consens.
Hierauf:
Das Opferlaam.
Freitag den 8. November.
Anfang 7 Uhr.
Zum zweiten Male.
Margarethe (Faust).
Letztes Gastspiel
des Herrn Clarence Whitehill
von der Opera Comique in Paris.

Zur französischen Bergarbeiterbewegung.

Man schreibt uns: Der allgemeine Streik der französischen Bergarbeiter ist aufgeschoben worden, die Gefahr eines Massenstreiks darf aber noch keineswegs als beseitigt gelten. Die trodene, undußsamer Antwort des Ministerpräsidenten Waldeck-Roussieu ist geradezu eine Provokation. Wie sind nun die französischen Bergarbeiter in diese verzweifelte Situation geraten?

Man darf es durchaus nicht außer Acht lassen, daß die Mehrzahl der Arbeiter in den französischen Kohlenbergwerken, besonders in Pas de Calais, am allerwenigsten im Geruch eines „leichtfertigen Revolutionismus“ stehen. Nirgends wurde der Eintritt Millerands in das Ministerium mit jovieller Enthusiasmus aufgenommen, als eben unter den Arbeitern der Kohlenbergwerke dieses Distrikts. Sein feierliches Versprechen, daß die berechtigten Forderungen der französischen Kohlenbergwerker in kurzer Zeit erfüllt würden, machte einen sehr tiefen Eindruck. Nur dadurch ist es zu erklären, daß, als die, durch das herzlose Treiben der Unternehmer bis zur Verzweiflung gebrachten Arbeiter in Montceau les Mines streikten, ihre Kameraden in Pas de Calais sich völlig indifferent verhielten. Als die Streikenden mit dieser Bestimmung die übrigen Kohlenbergwerker um Unterstützung ersuchten, lehnte das der allgemeine Kongreß der Kohlenbergwerker ab, der im April 1901 in Lens stattfand, ab, und zwar war es Basly, der jetzt so energisch in der Deputiertenkammer auftrat, der auf die Ablehnung der allgemeinen Unterstützung bestand, da er den Generalstreik erst dann für ratsam hielt, wenn die Regierung die Forderungen der Bergarbeiter ablehnen würde. Auf demselben Kongreß hatte Basly eine Resolution durchgesetzt, die dahin ging, daß in der Zukunft bei der Abstimmung über einen allgemeinen Streik, die Stimmen der sich der Abstimmung enthaltenden zu der Mehrzahl gezählt werden sollten. Während der Interpellation wegen des Streiks in Montceau les Mines hat Waldeck-Roussieu, wenn auch in sehr unbestimmten Ausdrücken — die Regierung sei bereit, die Frage des Achtstundentages für die Kohlenbergwerker zu studieren — die Worte Millerands bekräftigt. Die streikenden Arbeiter von Montceau les Mines blieben isoliert und wurden besiegt. Die Regierung aber ernannte eine außerparlamentarische Kommission, die meistens aus Unternehmern besteht und von der man bis heute so gut wie nichts vernommen hat. (Die Kommission tagte seitdem drei (!) Mal: am 31. Juli, 30. August und 13. Oktober). Diese Handlungsweise der Regierung empörte schließlich sogar die Arbeiter in Pas de Calais und dadurch ist das unerwartete Resultat der Abstimmung zu erklären: sogar in Pas de Calais ist die große Majorität der abgegebenen Stimmen für den Streik, sobald von der Regierung keine bestimmtere Antwort erfolgen wird. Wenn man all diese Verhältnisse berücksichtigt, wird man kaum in das Urtheil jener Genossen einstimmen, welche den französischen Bergarbeitern eine „leichtfertige“ Handlungsweise vorwerfen.

Inzwischen die Bergarbeiter durch Versprechungen von Millerand und Waldeck-Roussieu hingehalten wurden, ging die beste Zeit für den Streik verloren. Die Kohlenpreise erreichten ihren Höhepunkt. Schon im Jahre 1899, als die Preise erst angefangen hatten, stark zu steigen, stellte sich der Profit der Eigentümer der Kohlenbergwerke auf 54,9 Millionen Franks statt der 35 Millionen Franks vom Jahre 1898. Der Arbeitslohn war ebenfalls gestiegen, jedoch bei Weitem nicht in dem Tempo, wie der Profit der Unternehmer. Währenddem der jährliche Durchschnittslohn der Arbeiter von 1228 Franks im Jahre 1898 auf 1281 Franks im Jahre 1899 stieg, erhöhte sich der Profit, den die Bergwerksgesellschaften von jedem einzelnen Arbeiter herauspressen, von 238 Franks im Jahre 1898 auf 350 im Jahre 1899. Wir besitzen leider keine genaueren Angaben für das Jahr 1900, allein man darf mit Sicherheit annehmen, daß in

diesem Jahre der Profit der Gesellschaften noch höher war. Dabei steht die Kohlenproduktion Frankreichs schon längst hinter dem Kohlenkonsum zurück. Im Jahre 1899 erreichte dieser Unterschied bereits 13 Millionen Tonnen. Auch das blieb selbstverständlich nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der Produktion. Aber besonders stark wuchs die Ausbeute nicht in den alten Kohlenbezirken (Nord et Pas de Calais), sondern im östlichen Gebiet. Der Unterschied zwischen dem kolossalen Steigen des Profits der Kohlenbergwerksgesellschaften und den niedrigen Arbeitslöhnen stieß in die Augen. (Der Durchschnittslohn in der Bergwerken von Blanzy ist 1261 Franks, in Pas de Calais 1438 Franks.) Die bis dahin apathische Bevölkerung begann sich zu rühren. Es regte sich eine starke Organisationsbewegung unter den Arbeitern. Besonders lebhaft war die Entwicklung in Montceau les Mines. Dieses Städtchen, das lange Zeit in der Gewalt des Unternehmertums stand und als Hort des Klerikalismus galt, wählte im Jahre 1900 bei den Gemeinderathswahlen eine sozialistische Vertretung. Zum Bürgermeister wurde der Bergarbeiter Bouveri gewählt. Die rabiat gewordene Kohlenbergwerksgesellschaft beschloß, mit einem Schlag die ihr verhasste Gewerkschaft zu vernichten, und sie benützte den ersten besten Vorwand, um den Streik zu provozieren. Wir unterlassen es, hier den Verlauf jenes Streiks zu schildern, bei dem die Arbeiter sich durch ebensolchen Heroismus wie Behonnenheit auszeichneten, ungeachtet einer ganzen Reihe von empörenden Chikanen seitens der Administration und des unerhörten Clends, das sie durchzumachen hatten. Und als sie zur Antwort auf ihren Hülfesruf vom Kongreß in Lens den Vorschlag erhielten, sich noch einige Monate zu gedulden, um den Generalstreik für den Fall zu verschieben, wenn die Regierung es ablehnen würde, die Forderungen aller Kohlenbergwerker zu bewilligen, haben sie sich mit dem, später freilich nicht eingehaltenen, Versprechen zufrieden gegeben, daß alle von der Gesellschaft gemöglichten Arbeiter wieder in Stellung genommen werden würden, und den Streik beendet. Im August wurde in ihrem Distrikt Bouveri, ein eifriger Verteidiger der Interessen seiner Kameraden, gewählt. Nun wird ein neuer Feldzug gegen die Bergarbeiter in Szene gesetzt. Es werden, man weiß nicht von wem, Gerüchte verbreitet, daß die Bevölkerung sich bewaffne und einen Aufstand vorbereite. Die bürgerliche Presse fängt diese Gerüchte auf (auch Faures scheint sich nicht, sie zu bekämpfen), sie macht um die Sache ein großes Gefumm und heßt die Regierung gegen die Arbeiter auf. Die Regierung aber wendet die sinnlosesten Mittel an: sie zieht um Montceau les Mines das Militär zusammen und verhängt über Montceau den Belagerungszustand. Wer Wind sät, wird Sturm ernten! Diese Politik ist eine verbrecherische Provokation der Bevölkerung!

Was Wunder, wenn die von den Bergwerksgesellschaften unbarbarisch ausgebeutete Bevölkerung nach alledem wirklich zu einer Dummheit sich würde hinreißen lassen? Aber die Arbeiter von Montceau les Mines haben zur Genüge bewiesen, daß sie allen Provokationen gegenüber Stand zu halten wissen. Sie haben vorläufig auf den isolierten Streik verzichtet. Kommt es zu einem allgemeinen Streik mit all seinem Verhängnis, so trifft die Schuld nicht die Bergarbeiter, sondern ihre Ausbeuter und vor Allem die wortbrüchige, heuchlerische, hinterlistige Regierung, die die Arbeiter gefoppt und genarrt und sie dem Kapital unter das Messer geführt hat.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die vereinigten Hafenarbeiter von Brest (Frankreich) haben am Sonntag in einer von 3500 Mann besuchten Versammlung eine Tagesordnung angenommen, in welcher beschlossen wurde, für den Generalaufruf einzutreten, um die kürzlich aufgestellten Forderungen durchzusetzen.

ergebene Leibknechte auf den besten Pferden, die der fürstliche Marjall enthielt, nach allen Windrichtungen davon. Mit Schweiß und Staub bedeckt kehrten die Schergen im Laufe des Nachmittags zurück — sie hatten keine Spur gefunden.

Elenka war und blieb verschwunden; mit ihr auch der Alexei Kozjess aus dem Dorfe. Der Zusammenhang war natürlich sofort Jedem klar, auch dem Fürsten, der über diesen bösen Streich fast gegen sich selbst wüthete.

Wer aber in Makrodnowo am meisten lachte und sich die Hände vergnügt rieb, das war der Krugwirth Peter Michailowitsch, der „Bojarenrefress“.

Fünftes Kapitel.

Weißgraue Wolkenmassen wälzten sich am Novemberhimmel dahin und ein dicker, feuchtkaltiger Nebel lag über der Gegend. In breiten Säulen dampfte er auf, wogte her und hin, löste sich in flatternde Fegen, um bald wieder zu gespenstigen Formen sich zu ballen. Er hüllte Alles in sein dunstiges Gorn und hemmte den Ausblick; die moosüberwucherten Schilfdächer der niedrigen Hütten von Makrodnowo, die herbstlichen Wipfel der Bäume — Alles, Alles verschwand in seinem undurchdringlichen Schleier.

Wismelken nur theilten sich flüchtig die jagenden Wolken und selbst dann kämpfte die gelbe Sonnenscheibe über dem Nebelmeer erfolglos gegen den griesgrämigen Morgen. Auf kurze Augenblicke warfen ihre Strahlenbündel leuchtenden Schein über die Ebene, der sogleich verschwand, wo das graue Gewoge wieder dicht sich zusammenzog. Matt huschten die Streiflichter bald hier, bald dort über die langgestreckten, schwarzen Beete der Feldfluren, über Büsche und Dörner, ließen das vergoldete Kreuz auf der Kuppel der Dorfkirche flüchtig erglänzen und verloren sich dann über die ungeheure Steppe und den tief schwarzen Nadelholzwald in der Ferne.

Er seiner eisigen Schwärzen mit schwarzen Frostball-

Der Sattler-Verband hat eine Urabstimmung über Beitragserhöhung und Arbeitslosenunterstützung vorgenommen. Für Beitragserhöhung stimmten 79 Proz., dagegen 21 Proz. der 1980 Abstimmenden; stimmberechtigt waren 328 Personen. An der notwendigen Zweidrittel-Mehrheit für die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung fehlten 132 Stimmen, immerhin betrug die Anzahl der für eine solche Unterstützung Eintretenden weit über 50 Prozent der Abstimmenden.

Der langwierige wirtschaftliche Konflikt in den Schieferbrüchen von Bethesda (Wales) droht, wie man dem „Borw.“ schreibt, einen ersten Charakter anzunehmen. Schon seit Jahren führen die Arbeiter dort gegen Lord Penrhyn einen erfolglosen Kampf um die Anerkennung ihres Verbindungsrechts. Die Arbeiter sind dort durchaus keine Sozialisten; sie haben gegen die heutige Gesellschaftsordnung prinzipiell nichts einzuwenden, und man sagt ihnen tiefe Religiosität nach. Ihr ganzes Verlangen besteht darin, das Recht zu haben, ihre Beschwerden kollektiv, d. h. durch ein gewähltes Komitee, dem Lord Penrhyn, resp. seinem Vertreter vortragen zu dürfen. Die Arbeiter wurden deshalb ausgesperrt. Später ersuchten sie um die Ernennung eines Schiedsgerichts. Auch das wurde von Lord Penrhyn abgelehnt. Nun schreitet der edle Lord dazu, die Arbeiter, die zugleich seine Mieter sind, aus ihren Häusern zu vertreiben. In vielen Fällen wurden diese Häuser noch von ihren Vätern gebaut. Man fürchtet, daß diese gewaltsame Austreibung sich nicht in Frieden vollziehen würde, denn die Aussperrten sind über diese neueste Maßregelung begreiflicherweise sehr erbittert.

Zur Beachtung! Im Hinblick auf den Beschluß des Lübecker Parteitag, auf dem nächsten Tage zu München die Stellung der Sozialdemokratie zur Kommunalpolitik zu behandeln, ist es wichtig, eine möglichst genaue Liste aller sozialdemokratischen Gemeindevertreter zu schaffen. Die unterzeichnete Redaktion ersucht deshalb die Parteigenossen in Stadt und Land, ihr dabei behilflich zu sein und ihr vor Allem die Resultate der überall bevorstehenden Gemeindevahlen unter Angabe von Namen und Adressen umgehend mitzutheilen. Redaktion der „Kommunalen Praxis“, Dresden, Zwingerstraße 22.

Eine Konferenz über die Organisation der Arbeitslosen-Unterstützung regt die „Frankf. Btg.“ an; sie könnte schon durch die Thatsache ihrer Abhaltung von großem Nutzen sein. Die Zeit mahne, nichts unversucht zu lassen, dem Problem der Arbeitslosigkeit energisch an den Leib zu rücken, auf daß eine spätere Krisis uns besser gerüstet finde, als es heute leider der Fall ist.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Nach einer Meldung aus Dyt in Ostpreußen erschlug in Wahnigen ein Maurer seine Ehefrau auf offener Dorfstraße. Der Thäter wurde verhaftet. — Im Dorfe Glaurow, Kreis Jülichau, ist ein siebenjähriges Schulmädchen, das beim Viehhüten unvorsichtig ihre Kleider einem auf dem Felde brennenden Feuer zu nahe brachte, verbrannt. — Der 51 Jahre alte Bahnarbeiter Hahn in Berlin erhängte sich Sonntag, nachdem er am Sonnabend mit guten Freunden seinen Lohn für 14 Tage in mehreren Schankwirtschaften durchgebracht hatte und sich schonte, nach Hause zu kommen. — In der Nacht zum Montag wurde im Zeughaus in Berlin von zwei Zeughauswärttern ein Mann festgenommen, der in den unteren Räumen ohne Stiefeln angetroffen wurde. Der Mann stellte sich als der hier ohne Wohnung weilende 1877 in Brüssel geborene Tischler Francois Durand heraus. Er ließ sich am Sonntag Mittag, um zu schlafen, einschließen. Ein Schraubenzieher, ein zerbrochenes Schloß, zwei kleine Schrauben und ein Stück Licht wurden bei ihm vorgefunden. — Ein Hausbesitzer als Höhlenbewohner ist in Potsdam entdeckt worden in der Person des 80jährigen

Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft.
Von Wilhelm Braunsdorf.

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Das war eine Aufregung im Schlosse Wolkonskoje, ein Jagen und Hasen, ein Fuchen und Toben, aber auch ein heimliches Nichern und Lachen hinter dem Rücken des Gewaltigen.

Elenka war in der ersten Nacht, die sie auf dem Schlosse zubrachte, verschwunden.

Mitja, der erste Leibknecht, hatte am frühen Morgen ihr Fenster offen und das von oben herabhängende Seil gefunden und natürlich das ganze Schloß alarmirt. Die Dienerschaft und das Stallgefinde stürzte, mehr neugierig als erschreckt, herbei. Die Meisten aber stoben mit schlecht verhehlter Schadenfreude wieder auseinander wie Spreu im Winde, nachdem ihnen die Flucht des jungen Mädchens auch durch den eigenen Augenschein offenbar geworden. Nur wenige, welche sich bei ihrem Herrn und Gebieter lieb Kind zu machen suchten, nahmen an der von Mitja sofort in's Werk gesetzten Durchsuchung des weitläufigen Parkes theil, aber keine Spur verrieth ihnen, nach welcher Richtung Elenka entführt worden war — denn eine Entführung stand ja außer allem Zweifel.

Dmitri Sergeitsch, der Haushofmeister, trug ein Rächeln der Befriedigung über das glückliche Entweichen Elenkas auf den Lippen. Er mußte, wenn auch ungerne, das Ereigniß dem Fürsten melden. Dieser nahm die Nachricht zuerst sprachlos, mit offenem Munde auf. Dann gerieth er in eine furchtbare Wuth. Das waren böse Stunden und Tage für das Schloßpersonal. Die Ohrfeigen fielen hagelartig auf Denjenigen nieder, den der Zufall oder der Dienst in die unmittelbare Nähe des Fürsten führte.

nadeln vermischt, rieselte fast unablässig herab und machte die Glieder erstarren. Auf den Gemüthebeeten hockten zähneklappernd die Bauern, Männer in dunklem Wams, Frauen in gelbfarbigen Röden und Kopfhüllen. Die Leute brachten die Herbsterte ein. Karren und elende Lastwagen frachten dem Dorfe zu. Die kalte Masse durchdrang Alles, den dicksten Pelz, Tuchwams und Filzhut. Aber trotz des abscheulichen Wetters ertönte doch da und dort die eigenartige, schweremühtig klagende Melodie eines russischen Volksliedes, langgedehnt im Nebel verhallend.

Der Weg von Wolkonskoje nach Makrodnowo war schlammiger als je, beinahe grundlos. Ein Reiter sprengte wie toll dem Dorfe zu. Der große starkknochige Kappegriff, durch wüthende Sporenstöße angetrieben, ganz gewaltig aus, so daß der dickflüssige Straßenschlamm nach allen Seiten sprigte und bald die hintere Hälfte des Pferdes, die langen juchtenledernen Reitstiefel des Reiters und sogar dessen dicken Pelzrock bis hoch hinauf mit schwalbennestartigen Schmutzkrusten bedeckte.

Wie ein grimmiger Löwe, der festgekrallt auf dem Rücken seiner sicheren Beute, einen tollen Kitt durch Dick und Dünn unternimmt, so jagte Iwan Stepanowitsch auf seinem feurigen Renner dahin.

Einen wilden Fluch nach dem andern stieß er aus über das schlechte Wetter, den jammervollen Weg, über Michailowitsch und über vieles Andere. Die Mästel seines breiten, gerötheten Gesichtes zuckten nur so vor innerem Groll und die grimmig unter den buschigen Brauen hervorstechenden Augen ließen keinen Zweifel, daß der wilde Herrscher sich in denkbar übelster Stimmung befand.

Ein kleiner, frierender Bursche mit struppigem Haar und schmutzigen Wangen, der des Weges kam, lief beim Anblick des wüthenden Reiters spornstreichs davon und barg seinen gefährdeten Körper hinter einer Hecke. Auch zwei alte Bauern, die im Schweife ihres Angesichts einen plumpen schwer beladenen Karren durch den zähen Schlamm-

Meinere, früheren Gärtnereibesizers Giese. Der alte Mann, welcher ein Vermögen von etwa 75 000 Mk. haben soll, hat sich in seinem Garten eine Höhle eingerichtet, in welcher er ohne jede Bedienung haust. Er besaß bis vor kurzer Zeit das Nachbargrundstück, das er an die königl. Unteroffizierschule verkauft hat. Die Gebäude auf dem Grundstück werden jetzt abgerissen, wodurch der alte Sonderling etwas in seiner Ruhe gestört wird. — Eine Affäre, die vor etwa sechs Jahren die Bevölkerung des Arnswalder Kreises außerordentlich beunruhigt hatte, findet jetzt ihre Aufklärung. Damals verschwand aus dem Dorfe Witten der dreißigjährige Sohn des Besitzers Jencke. Nachdem alles Nachsuchen vergeblich gewesen, nahm ein Theil der Bevölkerung an, daß das Kind von einer in diese Zeit in der Gegend gesehenen Figeunerbande entführt worden sei, andererseits ging natürlich bei den Antifemiten das Gerücht, daß der Kleine einem Ritualmorde zum Opfer gefallen. Jetzt verläutet, daß ein in jener Gegend wohnender Förster N. auf seinem Sterbebette bekannt habe, daß er den Knaben verächtlich erschossen und dann aus Angst, bestraft zu werden, verscharrt hätte. Die Behörde beschäftigt sich bereits mit dieser Angelegenheit und so wird es hoffentlich gelingen, Licht in die mysteriöse Sache zu bringen. — Der Staatsanwalter Ulrich in Königsbrück (Sachsen) ist nach Verübung bedeutender Unterschlagungen, deren Höhe noch nicht feststeht, flüchtig geworden. Von Ulrich fehlt bisher jede Spur. — Nach dem Genusse eines Eierkuchens erkrankten am Sonnabend Abend in Pleckenstedt, Kreis Vorpommern, der Gastwirth Feppeffe, dessen Frau, sein Sohn, die Tochter und zwei Schneiderinnen, die für die bevorstehende Hochzeit der Tochter die Aussteuer herstellten. Von den Erkrankten sind außer dem Sohn und einer Schneiderin sämtliche Personen gestorben. Die Ueberlebenden hatten nur wenig von dem Kuchen gegessen. Vermuthlich liegt hier ein Verbrechen vor. — Zehn Grad Kälte herrschten am Sonnabend in Nischni-Nowgorod; auf der Wolga ist bei Putschisch Geseang; trotzdem sind Passagierschiffe nordwärts bis Putschisch und südwärts bis Jod und auf der Asa bis Kasimow abgegangen. — In der Nähe des Dorfes Staprobo, Bezirk Ananiew, wurde in einer tiefen Schlucht ein sehr großes Thier skelett vorgefunden. Ein Theil des Unterkiefers und die Knochen der Extremitäten sowie ein Zahn wurden dem archäologischen Museum in Cherson übergeben. Nach dem Zahne zu urtheilen, gehören die Ueberreste dem Mastodon an. — Ein blutiger Brandkravall hat in Putuandico in Mexiko, wie dem "Daily Telegraph" gemeldet wird, stattgefunden. Ein großer Volkshaufen, Männer, Frauen und Kinder, griff einen mit Getreide und Mehl gefüllten Speicher an, die von den Eigenthümern angestellten Wächter schossen auf die Menge, tödteten 7 Personen und verwundeten viele.

Amüsante Polizei-Geschichten kamen Sonnabend in einer Verhandlung gegen den wegen Beleidigung angeklagten Polizeisergeant a. D. Wilhelm Schöning vor der Strafkammer in Halle a. S. zur Sprache. Der Angeklagte wurde beschuldigt, den Bürgermeister von Holly, den Ober-Polizei-Inspektor, einen Kriminal-Inspektor, einen Kommissar und zwei Wachtmeister beleidigt zu haben. Der Sohn des verstorbenen Strafanstaltsdirektors Regitz hatte bei der Post 2000 Mark unterschlagen, worüber der Polizeiverwaltung von einem Postunterbeamten Mittheilung gemacht worden war. Als die Polizei die Unterschlagung untersuchen wollte, hatte die Post das Geld bereits zurück erhalten und die Oberpostdirektion erklärte der Polizei, sie habe sich um die Sache nicht zu kümmern, das sei erledigt. Bald darauf dampfte der Sohn des Herrn Zuchthausdirektors nach Amerika ab und es wurde dann in Polizeikreisen viel davon geredet, daß der Ober-Polizei-Inspektor die Sache unterdrückt habe. Als Schöning unbegründet entlassen worden war, erzählte er diese Sache und noch andere Polizeianglegenheiten seinem Dußkollegen, der dann nichts Ungerechtes zu ihm hat, als diese Mittheilungen dem Ober-Inspektor zu überbringen. Die Verhandlung, die theils unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, fiel aber nicht etwa glänzend für die beleidigten Personen aus. Der Angeklagte, den der Polizei-Inspektor in Verdacht hatte, daß er mit dem sozialdemokratischen "Volksblatt" in Verbindung stehe, war unbegründet entlassen worden, während der Sergeant Philipp, der thatsächlich zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt und nachher begnadigt worden ist, darauf zu dem Wachtmeister avanzierte. Unwiderrprochen blieb auch die Behauptung des Angeklagten, daß der Ober-Polizei-Inspektor eines Tages bei dem Appell zu den Sergeanten gesagt habe: "Ich schleife Euch, daß Euch der — reißt." Schöning wurde

gehoben, hatten das Unglück, dem Gewaltigen zu begegnen. Sie zogen ihre Mützen und neigten sich und demüthig das graue Haupt.
"Nah da, Bauerngeschadel!" knurrte Zwan und ließ im nächsten Augenblick den beiden Alten die Reitpeitsche um die Ohren sausen. Bevor die Betroffenen noch recht wußten, was ihnen geschah, war der Gefürchtete längst vorübergerast.
Still und ergeben, als sei nichts vorgefallen, zogen die Bauern ihres Weges weiter.
Bald hatte der Fürst das Dorf erreicht. Ein feinaltes Mitternachts, das aus der Thüre einer halbverfallenen Hütte lugte, schlug erschrocken ein Kreuz und verschwand, als es seiner ansichtig wurde, und wo hier und da ein ungerig-bildes Kindergeflücht durch die kleinen blauen Scheiben gackte, sah dasselbe auch gleich wieder mit schreckhaft-weinerlichem Ausdrat zurück.
Die schwachbedeckte Dorfstraße durchjagend, hielt der Fürst erst dicht unter den Fenstern des Kabats seinen nachsehenen Messer an.
"Was, Peter Michailowitsch — raus, raus!" donnerte er, mit dem schwarzen Peitschenstiele rücksichtslos gegen die Scheiben hämmelnd.
"Doch im Hause rührte sich nichts; es schien wie an-
"Na, wo steht der alte Esel? — He, Peter Michailowitsch! Epigbade aller Epigbade, wird's bald?" räumte er fastliche Reiter und schlug während auf die Scheiben an, daß sie zu springen drohten.
Aber mehrere Minuten vergingen, ehe sich Jemand sehen ließ, und der Fürst hatte wahrnehmend seinen Bockath an Hermann so ziemlich erschöpft.

schließlich wegen Beleidigung in 5 Fällen zu 50 Mk. Geldstrafe event. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt und in einem Falle freigesprochen. Seine Vereiztheit wurde als strafmildernd berücksichtigt.

Ein Schneidergeselle als Predigtamtstribunat.
Zum Pfarrer Endemann in S a m p o h l, Kreis Schlochau, kam Anfang Oktober ein etwa 21-jähriger, recht gewandt auftretender Mann, der sich für einen Kandidaten der Theologie ausgab und bat, ihn zu beschäftigen. Der Geistliche nahm sich des Fremden an, der dann im Sampohler Waisenhaus auch Religionsunterricht erhielt. Mittlerweile erhielt der Amtsvorsteher die Militärpapiere des "Kandidaten" und sah, daß er ein Schneidergeselle Namens Louis Julek sei. Daraufhin wurde der angebliche Theologe natürlich sogleich entlassen. Bevor er aber den Ort verließ, hob er bei dem Mühlbesitzer Fischer 500 Mark für Rechnung des "Geistlichen" ab und verduftete. Man nahm indeß seine Verfolgung auf und faßte ihn noch, als er sich mit einem Mietzweigen auf der Fahrt nach Königs befand. Er sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel.

Eine neue norwegische Polar-Expedition wird vorbereitet zum Zwecke der genaueren Bestimmung des magnetischen Nordpols. Zum Leiter der Expedition ist der Norweger Amundsen, ehemaliger erster Schiffsoffizier de Gerlaches, ausersehen.

Ein Menschenfresser. In einem russischen Städtchen trat eine wandernde Theatertruppe auf. Zu den Vorstellungen kam jedoch Niemand. Die Künstler fingen an zu hungern. Da verkündete eines Tages der Theaterzettel: "Während der heutigen Vorstellung wird der neugewagte Menschenfresser einen lebenden Menschen verschlingen." Abends war das Theater überfüllt. Das Publikum wartete hochklopfenden Herzens auf den "interessanten" star. Der Vorhang ging in die Höhe. Nachdem verschiedene Nummern "abgewickelt" waren, erschien der "Menschenfresser" in einer blutrothen Gewandung. Ein Beifallsturm brauste ihm entgegen. Er aber sprach: "Meine Damen und Herren! Der Ankündigung gemäß werde ich sofort einen lebenden Menschen verschlingen. "Bravo, bravo!" tobte man vor Entzücken. "Aus diesem Grunde bitte ich, daß eines der Herrschaften zu mir aufs Podium kommt." Im Augenblick war das Theater leer. Die schlaun "Künstler" aber konnten sich wenigstens einmal satt essen.

Wiederaufnahme eines Konkursverfahrens nach 61 Jahren. Unter diesem Titel berichtet die "Neue Fr. Pr.": Vom Landgerichte in Wien wurde am 4. Juni 1841 über das Vermögen des Herrn Eduard Edlen v. Schmid, vormals k. k. Großhändlers, unter der Firma Steiners Kasse, der Konkurs eröffnet. Dieser Konkurs wurde mit Bescheid des Landgerichts vom 27. September 1852 für beendet erklärt, auf ein neu hervorgekommenes Vermögen unter dem 4. Oktober 1872 dem Handelsgerichte abgetreten, jöhin wieder aufgenommen und mit Bescheid dieses letzten Gerichtes vom 28. Juni 1878 abermals für beendet erklärt. Da nun im Jahre 1890 abermals ein neues Vermögen hervorgekommen ist und der Konkurs mit Bescheid vom 3. Juni 1890 wieder aufgenommen wurde, die im Jahre 1841 bejstellten Gläubigeransprüche bereits gestorben sind, beziehungsweise von den im Jahre 1876 bestellten Ausschüssen nur mehr Einer am Leben ist, so wird zur Wahl von neuen Gläubiger-Ausschüssen eine Tagfahrt auf den 6. November 1901 angeordnet.

Gerichtliche Zwangsversteigerungen:

im Gerichtshause, Zimmer 20,
Dienstags und Freitags, Mittags 12 Uhr.

Grundstück	Eigenthümer	Termin
Panstraße 55	Binger	8. Novbr.
Fleischhauerstraße 40	Meyer	12. Novbr.
Parkstraße 9	Fischer gen. Sojs und Auge	12. Novbr.
Fadenburger Allee 28	Kollert	10. Dezbr.
Lünenhagen 12	Steifen	13. Dezbr.
Johannistrafte 26	Bequer	13. Dezbr.
Markstraße 18, 18a	Weidensteller	17. Dezbr.
Wolentzmann 192	Rörner	17. Dezbr.

Standesamtliche Nachrichten

vom 27. Oktober bis 2. November 1901.
Seburten.
a) Knaben. Namen und Beruf des Vaters.
22. Oktober. Mechaniker Hermann Gustav Blume. Zimmermann Carl Johann Dietrich Bach. 23. Eisenbreher Carl Wil-

helm Johann Abraham. Maurer Wilhelm Johann Max Sahr. 24. Arbeiter Friedrich Joachim Adolf Schmir. Meter Martin Marozny. 25. Arbeiter Heinrich Johannes Bernhard Schröder. Schwimmlehrer Otto Wilhelm Haupt. 26. Bierhändler Heinrich Friedrich Fabrikant. Revisionär-Maschinenbauingenieur. 27. Eisenbahn-Wagenhelfer Paul Joachim Heinrich Koopmann. 28. Arbeiter Hans Heinrich Wensen. 29. Arbeiter Johann Schüller. 1. November. Maurer Carl Ludwig Emil Martin Howe. 2. Kaufgärtner Carl Gustav Hartwig.

b) Mädchen. Name und Beruf des Vaters.
13. Oktober. Kutcher Heinrich Ferdinand Friedrich Christian Theodor Resnikoff. 21. Kaufmann Richard Franz Conradi. Arbeiter Johann Christian Kahl. 23. Kaufmann Friedrich Wilhelm Bremer. Schuhmacher Fritz Johann Christian Bathel. 24. G. schäftsreisender Theodor Peter Christian Braad. Arbeiter Johann Heinrich Karl Dettmann. Maurer Joachim Heinrich August Döberburg. Versicherungs-Inspektor Heinrich Wilhelm Busch. 25. Maurer Johann Albert Albrecht. Schiffs-Kapitän Rudolf Jöbs. Daniel Warts. Kaufmann Martin Hermann Carl Noedt. 26. Stationsarbeiter Heinrich Karl Ludwig Henkel. Arbeiter Julius Hermann Franz Christian Bohje. 27. Kutcher Joachim Friedrich Carl Otto. 28. Zimmermann Joachim Heinrich Rod. Schneider Gustav Borlich. 29. Arbeiter Johannes Carl Ludwig Deichmann. Tapezierer Friedrich Ludwig Wilhelm Spetmann. 30. Straßenbauunternehmer Franz Heinrich Edmann Niemann. Schlachter Carl Christian Martin Paul Junge. Postbote Paul Max Schneider. 31. Böttcher Johann Carl Albert Glup. 1. Novbr. Arbeiter Friedrich Joachim Heinrich Köhler.

Sterbefälle.

27. Oktober. Carl Martin Boldt, 28 J. Arbeiter Johann Christian Heinrich Kempe, 49 J. Margarethe Dorothea geb. Stührwaldt, Ehefrau des Mietzhauses Johann August Heinrich Stamer, 47 J. 28. Lina Maria Helene Frieda Roggentamp, 21 J. Jda Christiane Louise Schröder, 5 J. (aus Pöppendorf.) Wilhelmine Katharina Margaretha geb. Baumann, Ehefrau des Arbeiters Johann Joachim Christoph Weder, 37 J. Pensionirter Baggermeister Johann Christian Friedrich Potenberg, 84 J. 28. Minna Bertha Magdalena Müller, 1 J. 3 M. Wilhelm Johannes Emil Nischeberg, 2 J. 3 M. Kaiserl. Postsekretair Carl Wilhelm Eduard Hoff, 55 J. 30. Wilhelmine Marie geb. Harms, Wittwe des Rechtsanwalts Dr. jur. Paul Wibel, 42 J. Frieda Maria Gafte, 3 M. Schichtwirth Ludwig Adolf Bernhard Wittig, 33 J. Emil Johannes Kuhlmann, 1 J. 6 M. Frieda Christiane Luise Elisabeth Langhans, 1 J. 1. November. Margaretha Magdalena Elisabeth Wulz, 82 J. Privatier Hans Jacob Dieblich Dorfowsh, 86 J. Wittwe Johanna Maria Dorothea Wilhelm geb. Frank 63 J. 2. Arbeiter Joachim Friedrich Christian Gahn, 66 J. Arbeiter Nikolaus Heinrich Hermann Amus, 53 J. Kaufmann Friedrich Carl Jacob Kora, 34 J. Theodor Joachim Heinrich Brodmüller, 16 J. Maschinenbauer Carl Heinrich Johann Hartwig, 27 J.

Angeordnete Aufgebote.

28. Oktober. Lehrer Johannes Heinrich Carl Köhler zu Hamburg und Emma Mathilde Helene Minna Schlotmann zu Döber-
lor. 29. Arbeiter Johann Friedrich Freytag und Coroline Engel Marie Louise Grewsmühl. Buchdrucker Wilhelm Gustav Friedrich Krüger und Margaretha Christiane Frieß. Maurer Carl Heinrich Johann Schlüter und Wilhelmine Christiane Elisabeth Stubler. 30. Zahntechniker Otto Johannes Wilhelm Carl Beckmann zu Eivitz und Magdalena Dorothea Ernestine Oldenburg. Schuhmann Johann Carl Friedrich Dieblich und Bertha Jda Doris Schward. Arbeiter Heinrich Joachim Christian Wieden und Marie Sophie Dorothea Egenbort. Korbmacher August Wilhelm Gress und Caroline Elise Luise Helene Grange. 1. November. Geschäftsführer Gustav Pommer und Withe Anna Nielsen Entlander zu Hamburg. Hausdiener Louis Friedrich Martin Brümmer zu Ketschow und Wilhelmine Schmidt. 2. Maler Eduard August Wilhelm Diebich und Anna Catharine Bertha Woffin genannt Niemann zu Worwerl. Maler Hermann Joachim Heinrich Carl Bohm-
jad und Friederike Johanna Christiane Margaretha Elisabeth Ahrens. Zimmermann Heinrich Friedrich Wilhelm Rod zu Mante und Wilhelmine Anna Catharina Burmeister zu Lüders-
dorf.

Eheschließungen.

28. Oktober. Arbeiter Heinrich Friedrich Wilhelm Lau und Anna Elisabeth Caroline Schwarz. 29. Erbknecht Heinrich Joachim Friedrich Wigger und Sophie Catharina Elise Rosehr. Lohnbildner Ernst Wilhelm Julius Müller und Goldine Blumenthal. 30. Konditor Johann Friedrich Anton Schildt und Elise Magdalena Christiane Lopp. 31. Gärtner Andries Ferdinand Boon Hartstuck und Jacobine Elisabeth Laura Johanna Ruuss. Matrose Wilhelm Heinrich Ueß und Anna Maria Ludgren. 1. November. Zimmermann Hermann Carl Friedrich Erich und Dorothea Louise Catharina Hobde. Bierhändler Claus Heinrich Müller und Wittve Sophia Juliane Feh geb. Klüber. Eisenbahn-Expeditions-Diätar Carl Friedrich Dehn und Maria Minna Johanna Lötting. Schlachter Wilhelm Peter Heinrich Bieschendorf und Emma Bertha Dorothea Fied. 2. Bezirksfeldwebel Johann Heinrich Franz Steinfeld zu Altona und Anna Sophie Caroline Dnell. Kaufmann Johannes Heinrich Wilhelm Schütt und Frieda Louise Johanna Anna Marie Behrens.

"Wer ist der unaufrichtige Lämmel, der unter meinem Fenster solchen Spektakel macht?"
Ein Fenster war geöffnet worden und das Einauge Peter Michailowitsch's lugte einen Augenblick spöttisch blinzeln auf die Straße.
"Halt Deinen Schnabel und komm heraus, alter Ehe-
keffel!"
Michailowitsch zeigte durchaus keine Lust, der Auf-
forderung des vornehmen Gastes Folge zu leisten, sondern
sah, als habe er nichts gehört, ironisch vor:
"Njo, alle Wetter, Bäterchen Knjas ist da und fährt
wie immer laute Selbstgespräche, wenn er schlecht geschlafen
hat und mit sich selbst unzufrieden ist. — Dachte, daß ein
dummer Junge aus dem Dorfe solchen Lärm vollführt —
na, ich würde ihm das Fell gehörig gegerbt haben. Doch
Dir, Bäterchen Zwan, meinem theuren Freund und hohen
Gönner, darf ich's nicht übel nehmen. Was treibt Dich bei
solchem Hundewetter her, Knjas? Und ganz ohne Beglei-
tung, ohne Gefolge, wie ich sehe — Donnerwetter, hast Du
heute Courage! — Ich beneide Dich, ganz ernsthaft und
aufrichtig beneide ich Dich —"
"Alle Tengel über Dich, dummer Schwäger —"
"Meinen Dank, Knjas. Und nun — was steht zu
Dienst? Willst Du etwas genießen, ein gutes Glaschen
oder sonst was, bist Du mir willkommen — im andern
Falle — die Luft zieht hier kalt herein und meine Zeit ist
kostbar."
Auch dieser mit spöttlichem Lächeln begleiteten respekt-
würdigen Rede, schied sich Peter endlich an, das Fenster zu
schließen.
"Zerst befehle ich Dir, schied' mir den Stallbarthen!"
herrschte mit Donnerstimm der Fürst.

"So willst Du zu Gast? Das ist ein Wort! Da
werde ich höflich gegen den größten Kerl. Wie ist's aber
mit dem Trinkgeld für Zuraka?"
Nun schwang der Bojar den dicken Stiel seiner Reitgerte
und schrie in voller Wuth:
"Peter Michailowitsch, alter Rebell, reiz mich nicht —"
"Na, na, Bäterchen, die Zeit der Schläge ist vorbei",
lachte der Wirth, und fügte dann mit weicher Stimme hin-
zu: "Gott vergelt's Deinem seligen Vater. Das war ein
edler Fürst und Herr. Er zeigte sich dankbar, als ich ihm
damals als Lebensretter erschien und gab mir die Freiheit
als schönsten Lohn. Gott vergelt's ihm ewig!"
"Der Stallknecht!" brüllte der Bojar und sprang wie
bejessen im Sattel umher.
"Ach so, richtig. Gleich wird Zuraka, mein Oberkell-
ner und Zeremonienmeister, in höchstiegnen Person meinem hohen
Gönner zur Verfügung sein."
Bald humpelte auf steifen, krummen Beinen Zuraka, das
alte Hausfaktotum, herbei. Aus dem breiten, ewig de-
müthig lächelnden Gesicht blickten ein paar naiv-fröhliche
Grauäuglein heraus und eine Nase, deren leuchtende Röhre
sicher nicht dem Wasser ihren Ursprung verdankte. Linkisch
sich verbiegend, nahm er mit komischer Grandezza das
Pferd in Empfang und liebte es zärtlich auf dem Wege
zum Stall.
Der fluchende Bojar hatte sich allein aus dem Sattel
geschwungen und stürzte polternd und stampfend in die
leere Wirthsstube hinein.
"Zu viel Aufmerksamkeit — zu viel Ehre, Knjas Zwan",
empfieng ihn der spottlustige Wirth unter vielen ironischen
Bemerkungen.
(Fortsetzung folgt).